

Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 318.

Halle, Freitag den 11. Juli
Zweite Ausgabe.

1851.

Der Vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22½ Sgr., durch die resp. Post-Anstalten nur 26¼ Sgr.

Die auswärtigen Bestellungen auf unsere Zeitung bitten wir bei den königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallischer Courier bei Schwetschke

zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen u. unter der Adresse:

An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)

an uns gelangen lassen zu wollen.

Deutschland.

Halle, d. 9. Juli. (Fortsetzung des Artikels über Friedrich den Großen.) Wir haben in unserer letzten Mittheilung des Verhältnisses Friedrich's zu Voltaire gedacht. Wir berühren dieses Verhältniß näher, da dasselbe in neuester Zeit gänzlich in Vergessenheit gerathen zu sein scheint und doch die Beziehung des großen Schriftstellers zu dem großen Könige ein wesentliches Complement zu der Geschichte Friedrich's und seiner Zeit bildet. Schon als Jüngling sprach Friedrich aus, was er als hochbetagter Greis wiederholte, daß Voltaire der größte Geist des achtzehnten Jahrhunderts sei. Es ist bekannt, daß dieses strahlende Phänomen, welchem Friedrich eine solche huldigende Anerkennung widmete, nicht fleckenlos war, daß den hohen Vorzügen des Voltaire'schen Geistes Mängel sich beigesellen der widerwärtigsten und unwürdigsten Art. Der berühmte Schriftsteller, welcher mit immensen Talente und beharrlichster Anstrengung die bornirte und brutale Herrschaft des Autoritätsglaubens im politischen und kirchlichen Gebiete bekämpfte, der glänzende Werke der Poesie und Geschichtsschreibung schuf, belag zugleich einen ungezügelten Hang zur boshaftesten Satyre, kleinliche Schriftstellereiferlucht und groben Eigennuz. Niemand hat diese unglückliche Mischung so großer Fehler mit so hohen Vorzügen lebhafter und stärker beklagt als Friedrich; aber nichtbefwögenig sah der große König über diese Mängel, welche in der letzten Lebensperiode Voltaire's überdies immer mehr verschwanden, hinweg und widmete dem Kerne der großartigen Erscheinung die Anerkennung, die ihr gebührte. Friedrich huldigte, um eines seiner Worte zu gebrauchen, das er kurz vor Voltaire's Tode gegen diesen aussprach, „dem Vater aller Toleranz“ unverändert. Als Kronprinz schon fand Friedrich mit Voltaire in Briefwechsel und nahm ihn zum Genossen und Helfer bei seinen literarischen Arbeiten; kurz nach seiner Thronbesteigung lud er auf einer Reise nach dem Rheine Voltaire zu einer Zusammenkunft ein und schrieb dann: „Ich habe zwei Dinge gesehen, die mir stets am Herzen lagen: Voltaire und französische Truppen.“ Dst äußerte Friedrich den Wunsch, Voltaire dauernd in seiner Nähe zu haben; am 25. Juni 1743 schreibt er aus Magdeburg an ihn: „Wenn Sie nach diesem Lande kommen und hier wohnen wollen, so verpreche ich Ihnen eine Lage, mit der Sie, wie ich mir schmeichle, zufrieden sein werden; besonders aber, daß Sie vor den Kabalen und Verfolgungen der Frömmlinge gesichert sein sollen.“ Erst im Jahre 1750 wurde Friedrich's Wunsch erfüllt, doch nach wenigen Jahren schon löste sich das Band der persönlichen Verbindung in schroffer Weise. Die oben erwähnten Eigenschaften Voltaire's erregten die Unzufriedenheit Friedrich's im höchsten Maße und führten die Entfernung Voltaire's herbei. Doch nicht lange darauf hatte Friedrich's große Seele dieses Zerwürfniß in völlige Vergessenheit versenkt und das frühere freundschaftliche Verhältniß dauerte ununterbrochen bis zu Voltaire's Tode fort. Schrieb doch der unergiebliche König einst: „Ich lese die Betrachtungen des Kaisers Marc Antonin, der mich lehrt, ich sei in der Welt, meinen Nebenbürgern zu verzeihen, nicht aber meine Macht zu ihrer Unterdrückung anzuwenden.“ Friedrich machte in seiner Correspondenz mit Voltaire denselben zum Vertrauten in den verschiedenartigsten Angelegenheiten. Einige Stellen aus diesem Briefwechsel, welche auch von der höchsten Achtung gegen Voltaire Zeugniß ablegen, mögen hier folgen. So schreibt Friedrich im Jahre 1766:

„Ich halte die Arbeiten unsrer neuen Philosophen für sehr nützlich, denn man muß die Menschen dahin bringen, daß sie sich des Fanatismus und der Intoleranz schämen. Man dient der Menschheit, wenn man jene grausamen und schrecklichen Thorheiten bekämpft, welche unsere Vorfahren in reisende Thiere verwandelten. Durch Zerstörung des Fanatismus veredelt man die schädlichste Quelle der Zwistigkeiten und Feindschaften, welche dem Gedächtnisse von Europa noch gegenwärtig sind, und deren blutige Spuren man bei allen Völkern wahrnimmt. u.“

im Jahre 1770:

„Ich reise nach Schlesien, und werde den Kaiser sehen, der mich zu seinem Lager in Mähren eingeladen hat. Dieser Fürst ist liebenswürdig und verdienstvoll, schätzt Ihre Werke, liest sie, so viel er kann, ist nichts weniger als abergläubig; mit einem Worte, ein Kaiser, wie Deutschland lange Zeit keinen gehabt hat. Wir lieben beide die Ignoranten und Barbaren nicht, aber das ist noch kein Grund, sie auszurotten. u.“

und

„Meine Hauptbeschäftigung besteht darin, daß ich in den Provinzen, zu deren Beherrscher mich der Geburtszufall gemacht hat, die Unwissenheit und die Vorurtheile bekämpfe, die Köpfe aufkläre, die Sitten anbaue und die Leute so glücklich zu machen suche, als es sich mit der menschlichen Natur verträgt, und als es die Mittel erlauben, die ich darauf verwenden kann. u.“

„Ich habe von meiner Kindheit an die Künste, die schönen und die höhern Wissenschaften geliebt, und wenn ich etwas zu ihrer Aufnahme beitragen kann, so thue ich es mit allem Eifer, dessen ich nur fähig bin; denn ohne sie giebt es ja in dieser Welt kein wahres Glück. u. Dafür, daß Sie Antheil an dem Kinde nehmen, das uns geboren ist, danke ich Ihnen. Ich wünsche, er möge die Eigenschaften haben, die er haben soll, und, anstatt eine Geißel der Menschheit zu sein, ihr Wohlthäter werden. u.“

im Jahre 1773:

„Der Mensch hängt ganz von der Zeit ab, in der er zur Welt kommt. Ich bin freilich zu früh hineingeschickt worden; indeß bedaure ich das nicht; habe ich doch Voltaire gesehen. u.“

im Jahre 1774:

„Glauben Sie mir indessen, ich bin überzeugt, daß es vor meiner Existenz sehr gut auf der Welt ging, und daß es eben so sein wird, wenn ich wieder mit den Elementen vermischt bin, aus denen mich die Natur zusammengesetzt hat. Was ist der Mensch? Ein Individuum gegen die Menge Wesen, welche diesen Erdball bevölkern. Man findet Fürsten und Könige im Ueberflusse auf demselben, aber nur selten Virgile und Voltaire. u.“

im Jahre 1775:

„Wie nützlich sind doch die schönen Wissenschaften für die Menschheit! sie geben Erholung nach den Arbeiten des Tages, zerstreuen auf eine angenehme Art die politischen Dünste, die den Kopf einnehmen, machen den Geist milder, geben sogar dem weiblichen Geschlechte Vergnügen, trösten die Betrübten und sind endlich die einzigen noch übrigen Freunde für den, der sich schon unter der Last des Alters krümmt, und sich dann glücklich schätzt, daß er ihnen in seiner Jugend Geschmack abgewonnen hat. Meine

*) Der nachherige König Friedrich Wilhelm III.

„Landsleute haben den Ehrgeiz, daß sie nun auch ihrerseits des Vortheils, den die schönen Künste gewähren, genießen wollen, und geben sich Mühe, Athen, Rom, Florenz und Paris zu erreichen. So sehr ich auch mein Vaterland liebe, so kann ich doch bis jetzt nicht sagen, daß es ihnen damit gelingt. Die besten Werke haben sie noch im Fache des Staatsrechts. Mit der Philosphie giebt sich seit Leibnizens's Genie und Wolf's dieder Monade Niemand mehr ab. Sie glauben in der dramatischen Kunst Glück zu machen; aber bis jetzt ist noch kein Meisterstück zum Vorschein gekommen. Deutschland ist jetzt in diesem Fache gerade so weit, als Frankreich unter der Regierung Franz I. Der Geschmack an den Wissenschaften fängt an sich zu verbreiten, und man muß nun erwarten, daß die Natur wahre Genies hervorbringen werde, wie unter Richelieu's und Mazarin's Ministerium. Der Boden, der einen Leibniz hervorgebracht hat, kann auch wohl mehr seiner Art liefern. Ich werde die schönen Tage meines Vaterlands nicht erleben; indes sehe ich voraus, daß sie möglich sind. ic.“

und über denselben Gegenstand:

„Sie behaupten mit Recht, daß unsere guten Deutschen erst die Morgenröthe ihrer Kenntnisse haben. Die schönen Wissenschaften stehen jetzt bei ihnen auf eben dem Punkt, wo sie in Frankreich unter Franz I. standen. Man liebt sie, sucht sie auf, und sie werden von Fremden zu uns hin verpflanzt, aber der Boden ist noch nicht hinlänglich vorbereitet, daß er sie selber hervorbringen könnte. Der dreißigjährige Krieg ist für Deutschland schädlicher gewesen, als man auswärtig glaubt. Man mußte mit dem Ackerbau anfangen, dann zu Manufakturen, und endlich zu einem kleinen Handel fortgehen. So wie diese festen Fuß gewinnen, entsteht Wohlstand, und auf den folgt Ueberfluß, ohne welchen die Künste nicht gedeihen können. Die Künste verlangen, daß der Fuß des Parnasses von dem Pactolus benützt werden soll. Erst muß man etwas zu leben haben, ehe man sich unterrichten und frei denken kann. Athen that es in den Wissenschaften und schönen Künsten den Spartanern zuvor. Deutschland wird nicht eher Geschmac bekommen, als bis man die klassischen Schriftsteller der Griechen, Römer und Franzosen mit Nachdenken studirt. Dann werden zwei oder drei gute Köpfe die Sprache bestimmen, sie weniger barbarisch machen und die Meisterrücke der Fremden in ihrem Lande naturalisiren. Ich für mein Theil werde, da meine Laufbahn zu Ende geht, diese glückliche Zeit nicht erleben. Gern hätte ich zu ihrem ersten Entfalten etwas beigetragen; aber was hat ein Geschöpf thun können, das zwei Drittel seines Lebens hindurch von unaufhörlichen Kriegen geplagt ward, oder die Uebel, die sie verursacht hatten, wieder gut machen mußte, und überdies zu einem so großen Unternehmen viel zu geringe Talente besitz.“

im Jahre 1776:

„Ich gestehe zu, daß, Libyen ausgenommen, wenige Staaten sich rühmen können, es uns an Sand gleich zu thun; indes machen wir doch in diesem Jahre 77,000 Morgen zu Wiesen, diese werden 7000 Kühen Futter geben; der Dünger von ihnen wird untern Sandboden fetter und besser machen, und die Ernten werden also ergiebiger und besser ausfallen. Ich weiß wohl, daß die Menschen nicht im Stande sind, die Natur umzuändern; aber mich dünkt, durch vielen Fleiß und Arbeit bringt man es doch dahin, daß ein dürrer Boden besser und wenigstens mittelmäßig wird. Damit müssen wir uns denn begnügen. ic.“

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, d. 9. Juli. Die Ankunft eines württembergischen Gesandten am hiesigen Hofe und die Accreditation eines preussischen Gesandten in Stuttgart wird mit nächstem erwartet; doch soll es nach dem C. B. noch sehr fraglich sein, ob dieser neue preussische Gesandte Hr. von Sydow (Unterstaatssecretair unter Hr. v. Radowicz) sein wird. Nach demselben Blatte wird Hr. von Hinkeldey auf ausdrücklichen Befehl des Königs bis zur vollständigen Ausführung der neuen Organisationen auf seinem hiesigen Posten verbleiben und erst gegen Ende dieses Monats eine Urlaubskreise antreten.

Die Absicht, den Regierungs-Präsidenten v. Manteuffel zum Unterstaats-Secretair im Ministerium des Innern zu ernennen, ist nunmehr, wie das „C. B.“ meldet, vollständig ausgegeben. — Bis zur Ernennung eines definitiven Nachfolgers des Hrn. v. Puttkammer werden die Geschäfte des Ministerial-Directors von dem ältesten Rathe des Ministeriums des Innern wahrgenommen werden.

Dem Vernehmen nach, sagt das Correspondenz-Bureau, werden, nachdem sich von Seiten vieler kleiner deutscher Regierungen durch die allerdings sehr eigenthümliche Weigerung der für die deutsche Flotte rückständigen Matrikularbeiträge zu entrichten, ein nicht eben großes Interesse für die Erhaltung der deutschen Flotte herausgestellt hat, in dieser Angelegenheit Separatverhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich gepflogen. — Ehe Hr. von Nochow Frankfurt verlassen wird, soll namentlich die Frage wegen der Zugehörigkeit von Preußen und Posen zu dem Deutschen Bunde entschieden und die Flottenangelegenheit sowie mehrere militärische und polizeiliche Organisationsangelegenheiten abgewickelt werden.

In Betreff der in Gottha am 10. Juli stattfindenden Versammlung von Bevollmächtigten der deutschen Regierungen zur Berathung gemeinsamer Bestimmungen hinsichtlich der Uebernahme von Ausgewiesenen wird dem Hamburger Correspondenten mitgetheilt, daß die Vorverhandlungen bereits zu einem günstigen Ergebniss geführt

haben, indem sich etwa 18 deutsche Regierungen in der Hauptsache schon geeinigt haben und nur noch die nähern Bestimmungen festzustellen sind.

Nach der Posen'ser Zeitung erklärte der Oberpräsident v. Bonin einer Deputation, die ihm Leberwohl sagte, ausdrücklich: „daß Seine Majestät ihn allerdings, auf Antrag des Staatsministeriums, zur Disposition gestellt und er das Ministerium schriftlich gebeten habe, ihn sobald als möglich seiner Funktionen zu entheben.“ Die Mittheilung, nach welcher sowohl Hr. v. Bonin als auch Hr. v. Auerwald deshalb zur Disposition gestellt wurden, weil sie gegen die Ministerial-reskripte wegen Reaktivierung der Kreis- und Provinziallandtage remonstrirt haben, gewinnt sonach an Konsistenz und wird von einigen Blättern wenigstens in Bezug auf Hrn. v. Auerwald diese Ursache ausdrücklich angegeben.

Der „Frankf. D. P. A. Btg.“ wird aus Leipzig vom 4. Juli geschrieben: Durch die bei dem Schneidergesellen Peter Nothjung aufgefundenen interessanten Papiere scheint die Regierung in den Besitz von Nachrichten und Adressen gekommen zu sein, die für manchen in jene communisistischen Bestrebungen Verwickelten sehr compromittirend werden dürften. Die bis jetzt vom „Dresdener Journal“ veröffentlichten Dokumente sind nur ein Theil des bei Nothjung Gefundenen, und es wird auch schwerlich zur Veröffentlichung der mehr auf einzelne Personen oder Vereine sich beziehenden Papiere geschritten werden. Alle aus diesen letzteren sich ergebenden Aufklärungen werden vielmehr als Basis für weitere Untersuchungen gegen die einzelnen dadurch compromittirten benützt werden. Nothjung, der sich hier in Haft befindet, ist kürzlich auch von einem aus Berlin eigens hierher gekommenen Criminalrath in mehreren langwierigen und strengen Verhören vernommen worden, und soviel man vernimmt, sollen seine Aussagen einen werthvollen Commentar zu den bereits zur Kenntniß der Behörden und Regierungen gekommenen Daten bilden.

Bromberg, d. 6. Juli. Der Bau der Bromberg-Thorner Eisenbahn ist bereits von der Regierung angeordnet, und es soll derselbe ebenso schnell wie der Bau der Ostbahn gefördert werden. Man glaubt diese Bahnstrecke in 2 Jahren besahren zu können; die Ausmessung und Ausschlag der Linie, welche wegen des Weichselübergangs bei Jordan ihre Schwierigkeiten hat, ist bereits begonnen worden. Nördlich von unserer Stadt noch unterhalb der dieselbe im Norden begrenzenden Anhöhen wird der Bau beginnen.

Wien, d. 3. Juli. Der „Bresl. Btg.“ wird geschrieben: Die Demission des Admirals Dahlerup und sämmtlicher auf der K. K. Flotte angestellten Offiziere ist bereits von dem Kaiser angenommen worden und scheiden alle aus dem Oesterreichischen Staatsdienste, nachdem die Unbotmäßigkeit der Matrosen und die Unzufriedenheit der Offiziere täglich drohender wurde, und ein Ausbruch nur durch die Reise des Monarchen nach Triest verhindert werden konnte. Als den Nachfolger Dahlerups hat die Regierung den Feldmarschall-Lieutenant Graf Wimpfen erkoren, der zwar kein Seemann ist, aber ohne Zweifel ein humaner Chef und willensloser Volkstrecke höherer Anordnungen. Als Marine-Referent bezeichnet man den Major Prett, Eidam des Baron Brud.

Italien.

Mailand, d. 1. Juli. Der an Dr. Bandoni vollbrachte Mord wird allgemein als eine Raueheft der Mazzinischen Partei angesehen. Gestern verbreiteten sich Gerüchte neuer Morde, die in Pavia und Lodi verübt worden sein sollen. Glücklicherweise bestätigt sich keines dieser Gerüchte. Zahlreiche Militär-Patrouillen durchziehen Tag und Nacht die Stadt, und man spricht von Verschärfungsmaßregeln, die in der Handhabung des Belagerungszustandes eintreten sollen. Ob dadurch der angestrebte Zweck erreicht werden wird, mag die Zukunft lehren.

Das 53. französische Linienregiment, welches acht Jahre in Afrika gestanden hatte und sich seit zwei Jahren in Rom befand, hat Befehl erhalten, diese Stadt zu verlassen. Das 53. Regiment ist republikanisch, seine Offiziere haben gegen das Gebot, die Kardinalen zu grüßen und die Patrouillen zur Unterstützung der römischen Sbirren zu führen, protestirt.

Florenz, d. 5. Juli. Zwischen Rom und Toscana ist die Convention abgeschlossen; die volle Kirchenfreiheit und die leopoldinische Gesetzgebung ist theils beseitigt, theils modificirt.

Frankreich.

Paris, d. 7. Juli. Was ich Ihnen heute zu melden habe, ist kein süchtiges Tages-Gerücht und auch keine in die Luft geblaute Prophezeiung. Da es nicht einmal ganz meinen Wünschen entspricht und von keinem interessirten Diener der Gewalt kommt, so werden Sie es wohl mit einigem Glauben aufnehmen. Ich schrieb Ihnen vor einiger Zeit, daß ein mir bekannter, intelligenter und ziemlich unparteiischer Mann auf Kosten eines großen hiesigen Journals die Departements bereiste, um ex officio Dokumente über die wahre Stimmung der Bevölkerung einzusammeln. Wissen Sie, was er mitgebracht hat und was er mir heute Morgens als das Resultat seiner Nachforschungen mitgetheilt hat? „Louis Napoleon wird wieder ernannt werden. Die nächste National-Versammlung wird aber zu drei Vierteln aus rothen Republikanern bestehen!“ Die Bauern in Frankreich, so große Fortschritte auch die socialistische Propaganda unter ihnen gemacht hat, hängen immer noch an dem Namen Bonaparte mit einer wahren Religion. Mein Gewährsmann hat als Augenzeuge einer Scene in einem Dorfe

der Bourgogne beigemohnt, die darüber Zeugniß ablegt und zugleich die patriarchalischen Zustände des politischen Lebens in der Masse der Nation schildert. Der Maire ließ seine Bürger an einem Sonntage durch Trommelschlag auf die Mairie bescheiden und erklärte ihnen feierlich, aber kurz, daß sie eine Petition für „Bonaparte“ unterzeichnen sollten. „Vous ne savez pas?“ schloß er seine Anrede: „On veut le mettre à la porte. Il faut signer la pétition!“, und alle Welt unterschrieb sich mit größter Hast. Kaum daß man die Weiber zurückhalten konnte! Und dennoch ist das Dorf als durch und durch roth notirt! Begreift man jetzt wohl, daß der Präsident mit so viel Zuversicht vom Jahre 1852 spricht und zugleich sich anschießt, der „alten Welt“ den Rücken zu kehren und die „neue Welt“ zu begrüßen?

(R. 3.)

In Bezug auf das schon erwähnte Uebereinkommen der drei nordischen Mächte zur Beschützung Italiens gegen die Demagogie sagt heute die Assemblée nationale: Wir vernehmen, daß eine zu Warschau in Folge der Reise des Kaisers Nikolaus nach Dnißniß geschriebene Depesche des Grafen Nesselrode den Vertretern des russischen Kabinetts bei den Regierungen zu Neapel, Rom und Florenz kundgemacht hat, daß Oesterreich, Rußland und Preußen übereingekommen seien, unverzüglich ihren Regierungen jeden Beistand zur Verfüngung zu stellen, den sie etwa gegen die revolutionären Bewegungen zu verlangen geneigt sein könnten. Die Vertreter des russischen Kabinetts sind ermächtigt worden, diese Depesche den Regierungen mitzutheilen, bei denen sie beglaubigt sind. Diese Entscheidung der nordischen Mächte und die Form, worin sie zur Kenntniß des europäischen Publikums gebracht wird, sind bedeutungsvoll genug. Die Konferenzen von Warschau und Dnißniß haben ihre Früchte getragen. Nicht die Heilige Allianz ist wieder auferweckt worden, aber es ist jetzt in Europa eine gegenrevolutionäre Ligue gebildet und befestigt, welche die Mittel gewähren wird, jede revolutionäre Bewegung auf die Punkte, wo sie ausbricht, zu beschränken und sie in Abwartung ihrer Unterdrückung an weiterer Verbreitung zu verhindern. Es war Zeit, daß dieser Bund sich bildete und sein Dasein kundgab, im Angesicht der, je nach der Gelegenheit dreif auftretenden oder verschleierten unaufhörlichen Bemühungen Englands, das Festland im fortwährenden Zustande revolutionärer Angst und Aufregung zu erhalten.

In Boulogne sur Mer sind aus England 144 Kisten mit je 72 Stück französischer Nationalgardienuniformen mit der Umschrift Liberte, ordre public auf den Knöpfen, unter Adresse des Erzherzogs von Braunschweig angelangt. Das Zollamt hat um weitere Instruktionen telegraphisch angefragt, ehe es die sonderbare Waare passieren lassen will.

Paris, d. 8. Juli. Nach dem „Journal des Debats“ hat der Präsident der Republik in der zu Beauvais gehaltenen Rede noch folgende Worte, die in der von dem „Moniteur“ gegebenen Rede nicht enthalten sind, gesagt: „Die beiden Selbinnen (Jeanne d'Arc und Jeanne Hachett) haben die edlen Tugenden unserer Vorfahren: „Vive le roi! Vive la France!“ als Devise gehabt.“ Bei dieser Stelle rief ein Mitglied des Generalraths, das ebenfalls dem Banquet beiwohnte, mit lauter Stimme: „Vive la république!“, worauf Mehrere mit: „Vive le Président! Vive la France!“, antworteten. Die Rede des Präsidenten der Republik hat wegen der persönlichen Haltung derselben wenig Beifall gefunden und ist an der Börse mit großem Mißfallen aufgenommen worden. Die legitimistischen Blätter, von dem in dieser Rede der Monarchie gezollten Lobe geschmei-

chelt, traten heute allein etwas weniger heftig gegen den Präsidenten auf.

Großbritannien und Irland.

London, d. 8. Juli. Im Oberhause hat die erste Lesung der Titelbill stattgefunden. — Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz am Cap lauten unverändert. (R. D.)

Aus der Türkei sind vorgestern wieder 130 polnische und ungarische Flüchtlinge in England angekommen; der „Globe“ bezeichnet zwei davon, Kulhurny und Idzikowski, als Generale, und einen, Mieradomski, als polnischen Bischof. „Idzikowski“, bemerkt dies Blatt, „kommandirte die polnische Division im ungarischen Kriege und war Kossuths Busenfreund. Kurz vor seiner Abreise erhielt er einen Abschiedsbrief von Kossuth, datirt aus Rintahia in Kleinasien vom 7. Mai.“ Die türkische Regierung soll versprochen haben, daß sie am 15. September auch Kossuth, Perczel, Bathany und Wlyodi freilassen wolle.

Der Pabst hat wieder fünf neue Bischöfe für England ernannt.

Amerika.

New-York, d. 21. Juni. Unsere Politiker beschäftigen sich noch fortwährend mit Central-Amerika. Wird auch die frühere Meinung, als sei es die Absicht unseres Kabinetts, mit Frankreich und England ein Protectorat über Central-Amerika zu bilden, als geradezu absurd verworfen, so gewinnt doch die Ansicht, als ginge unser Staatssecretär Webster mit dem Gedanken um, eine Föderal-Union der central-amerikanischen Republiken, gleich der der Vereinigten Staaten, ins Leben zu rufen, wozu Frankreich und England auch die Hand bieten wollen, viel Wahrscheinlichkeit. Auf diesem Wege ließen sich die Wirren in jenen unglücklichen Ländern allein schlichten. Man glaubt, England werde dann ebenfalls das Protectorat über die Mostito Küste ausgeben. — Wie es heißt, hat der König der Sandwich-Inseln den Wunsch ausgesprochen, sein Königreich mit den Vereinigten Staaten verbunden zu sehen, und es soll schon einer seiner Minister auf dem Wege nach Washington sein, um mit unserer Regierung das Nöthige zu vereinbaren. Dem Anschlusse selbst wird nichts im Wege stehen, und dann hat unsere Republik schon den halben Weg nach Asien über den stillen Ocean zurückgelegt.

Vermischtes.

— Heidelberg, d. 6. Juli. Unsere Universität hat gestern wieder einen schmerzlichen Verlust erlitten. Der außerordentliche Professor und Kreisoberbeobacht Dr. Kägele starb an den Folgen einer längeren Krankheit.

— Die Einheimischen wie Fremden durch Lage und als Reunionspunkt wohlbekannte Mainkurt in Frankfurt am Untermainthor ist in diesen Tagen für 156,000 Gulden an die Actien-Gesellschaft der Main-Rhein-Schleppschiffahrt versteigert worden, welche diesen nahe den drei Eisenbahnhöfen und dem Zollgebäude gelegenen Ort für einen Waaren-Speicher und Abladeplatz benutzen will. Das Bergnügen weicht dem materiellen Gewinn; Freunde der Natur werden dortan des Vorzugs entbehren, von einem unmittelbar an der Stadt gelegenen Fleck unter schattigen Bäumen und bei den Tönen guter Harmoniemusik eine reizende Aussicht über den Main nach dem Walde und den prächtigen Höhenpunkten der Umgegend zu genießen.

— Am 3. Juli starb in dem Dorfe Höbendorf bei Stettin die unverehelichte Louise Höpfer in dem seltenen hohen Alter von 104 Jahren und fast 3 Monaten. Geboren war dieselbe am 11. April 1747.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei dem Post-Amte in Raumburg sind durch Diebstahl entwendet worden:

- 1) ein Brief an Wachsmuth mit 2 R. N.
- 2) ein Brief an Posoegel mit 3 R. N.

Die Absender werden ersucht, sich bei dem hiesigen Post-Amte zu melden und die Einlieferungsscheine vorzuzeigen.

Halle, den 9. Juli 1851.

Post-Amte.

Nothwendiger Verkauf

bei dem Kreisgericht zu Merseburg.

Die den Erben des zu Schkopau verstorbenen Einwohners Johann Gottlieb Hauck gehörigen Grundstücke, als:

- A. das zu Schkopau unter Nr. 11 des Hypothekenbuchs belegene Anspannig, bestehend aus einem Wohnhaus, Scheune, Ställen, Garten und Pertinenzien, tarirt auf: 7320 R. 8 S. 4 S.
- B. das in Schkopauer Flur unter Nr. 22 des Hypothekenbuchs und Nr. 46 des Flurbuchs belegene Feld von 1 Morgen 86 R. Kuthen am Galgenberge an der Poststraße, tarirt auf: 107 R. 15 S.
- C. eine Wiese in Collenbeyer Flur unter

Nr. 2 des Hypothekenbuchs und Nr. 75 des Flurbuchs in den langen Feldern gelegen, 1 Morgen 136 R. Kuthen groß, tarirt auf:

222 R. 25 S. 5 S.

D. eine Viertelhufe Feld in Merseburger Stadlfur unter Nr. 65 des Hypothekenbuchs, Nr. 972 a, 1007 a, 1045 a, 1421 a, 1431 a, 1472 a des Flurbuchs belegen, 1 1/2 Acker 15 R. Kuthen haltend, tarirt auf: 647 R. 25 S. 5 S.

E. eine Viertelhufe Feld in Corbethaer Flur sub Nr. 32 des Hypothekenbuchs und Nr. 635, 398, 62, 454, 208 des Flurbuchs belegen, 2 3/4 Acker 31 R. Kuthen groß, tarirt auf:

319 R. 23 S. 9 S.

sollen am 11. October 1851, Vormittags 11 Uhr vor dem Hrn. Kreisgerichts-Rath Pfanse an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe, Bedingungen und Hypothekenschein sind in unserm Bureau II. einzusehen.

Einen gut empfohlenen Uhrmachergehülfen sucht **C. Gengsch**, Uhrmacher in Halle.

Einen Lehrling sucht **W. Schaaf**, Schloßfermeister, Rathhausgasse Nr. 231.

Hausverkauf.

Herr **Fr. Zimmermann** beabsichtigt, sein hier selbst am Markte belegenes, zu einem kaufmännischen Geschäfte vorzüglich geeignetes Haus Nr. 942 meistbietend zu verkaufen. In dessen Auftrage habe ich hierzu einen Termin

am 15. dieses Monats
Vormitt. 10 Uhr

in meinem Geschäftszimmer angelegt, und lade ich zu demselben mit dem Bemerken ein, daß eine geringe Anzahlung zur Erwerbung des Grundstücks ausreicht.

Halle, den 4. Juli 1851.

Der Rechtsanwalt
Niemer.

Haus-Verkauf.

Mein am hiesigen Marktplatz gelegenes Haus, welches in einem guten Zustande sich befindet, bin ich geneigt, aus freier Hand und unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Parterre des Hauses enthält zwei geräumige Handelsläden mit Stuben, Stallung und Keller, und die beiden Etagen bestehen aus 16 Stuben und Piecen nebst Küchen.

Weißenfels, am 2. Juli 1851.

Wittve **Trabert.**

Obst-Verpachtung.

Der diesjährige Obst-Anhang an Aepfeln, Birnen und Pfäumen bei den Rittergütern Burg- und Kirchscheidungen soll den 19. Juli c. Vormittags 10 Uhr hier an gewöhnlicher Stelle öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Burgscheidungen, am 9. Juli 1851.

Den hochgeehrten Eltern, die ihre Töchter in eine Erziehungs- und Unterrichtsanstalt zu bringen wünschen, widme ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß in der von mir gegründeten, seit vier Jahren bestehenden Erziehungsanstalt zu Michaeli wieder einige Pensionairinnen Aufnahme finden können. Mit dem Pensionat ist eine in 5 Klassen getheilte höhere Töchterchule verbunden; auch haben die Pensionairinnen noch zu Hause Gelegenheit, durch sitzenden Umgang mit einer französischen Gouvernante sich in der französischen Conversation weiter zu bilden. Auf geneigte Anfragen bin ich gern bereit, das Nähere mitzutheilen, namentlich den Schul- und Pensionsplan.

Naumburg a/S., den 8. Juli 1851.
Johanna v. Paraski.

Ein Landgut,

nabe bei Halle, an der Eisenbahn gelegen, mit Raps-, Weizen- und Zuckerrübenboden, guten Gebäuden, vollständigem Inventarium und mit den besten Ertrag versprechender Erndte, soll gegen 6000 \mathcal{R} Anzahlung sofort billig verkauft werden durch A. Linn in Halle, Lucke Nr. 1386.

Geschäftsverkauf.

Das zeitlich hier bestandene

Asphaltgeschäft

soll mit den vorhandenen Betriebsgeräthschäften und Vorräthen besonderer Verhältnisse wegen sofort verkauft werden; zur Uebernahme werden etwa 500-600 \mathcal{R} erforderlich sein, und verspricht die Betreibung dieses Geschäftes, namentlich an den Orten, denen es an Sandsteinen fehlt, einen reichlichen Gewinn.

Auf mündliche, oder portofreie briefliche Anfrage ertheilt nähere Auskunft

Adv. Nob. Jenker in Leipzig,
Grimm. Str. Nr. 5.

Einige Pensionairinnen finden bei einer einzelnen Dame, welche im Stande ist, sie in allen vorkommenden weiblichen Arbeiten zu unterrichten, billige und freundliche Aufnahme. Näheres bei G. Stückrath in der Expedition dieses Blattes am Markt.

Große Porzellan-Auction.

Die Fortsetzung der Porzellan-Auction findet Sonnabend den 12. Juli d. J. Morgens 9 bis 12 Uhr im Hause des Herrn Kaufmann F. W. Müprecht statt.

Freundliche Wohnungen von 2 bis 6 Stuben und Kammern nebst vollständigem Zubehör und Gartenpromenade können jetzt oder zum 1. October bezogen werden bei

Klinge, kleine Ulrichsstraße Nr. 1000.

Für eine nicht unbedeutende Mühle in der Nähe von Halle wird ein Notontair gesucht, welcher zum Theil in der Wirthschaft, zum Theil im Comptoir beschäftigt wird.

Gef. Offerten werden unter O. Z. # 9 poste restante Halle erbeten.

Die zweite Etage meines in der großen Ulrichsstraße Nr. 75 gelegenen Hauses, bestehend aus drei Stuben, Entrée, sechs Kammern, Küche, Keller u. s. w., ist vom 1. October an zu vermieten. Zu erfragen daselbst parterre.

J. G. Blau.

Die Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

hat, nachdem die Herren W. Kersten & Comp. in Halle sich veranlaßt gefunden, aus ihrer bisherigen Stellung als Haupt-Agenten der Gesellschaft zu scheiden, unterm heutigen Tage dem Herrn F. A. Timmler die Haupt-Agentur für den Königl. Preuss. Reg.-Bez. Merseburg übertragen; derselbe wird nicht nur wegen der bis jetzt geschlossenen Versicherungen das Nöthige veranlassen, sondern auch die Vermittelung neuer Geschäfte besorgen.

Lübeck, den 24. April 1851.

Die Direction.

J. Vermeiren,
General-Agent.

Diese, im Jahre 1828 errichtete Gesellschaft übernimmt Lebens-, Aussteuer- und Kapital-Versicherungen, schließt Leibrenten- und aufgeschobene Leibrenten-Verträge und sichert Ueberlebens-Renten, Pensionen und Wittwengehälte.

Prospecte, Statuten, Jahresberichte, so wie die Formulare zu den erforderlichen Attesten werden unentgeltlich verabreicht, und wird jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt werden in den hier folgenden Agenturen der Gesellschaft.

- In Delitzsch bei Herrn G. F. Schulke.
- = Eilenburg bei Herrn Ludw. Rell.
- = Eisleben bei Herrn Heinr. Schmidt.
- = Halle bei Herrn Fr. A. Timmler.
- = Wittenberg bei Herrn Louis Julius.
- = Hettstedt bei Herrn Otto Schubert.

Uhren-Ausverkauf zu Fabrikpreisen.

Von Donnerstag den 10. Juli ab bis zum Sonntag den 13. werden im Rathskeller da- hier circa 218 Stück Uhren zu folgenden Fabrikpreisen verkauft, als:

Stuhnuhren mit Schlagwerk	1 \mathcal{R} 13 \mathcal{S} bis 1 \mathcal{R} 18 \mathcal{S}
dito kleinere	1 = 24 = = 2 = 20 =
dito mit Emaille-Schild	2 = 16 = = 2 = 28 =
Große Achttag-Uhren, auf Feder und Glocke schlagend,	2 = 28 = = 3 = 24 =
dito mit großem Schild und massivem Werke	3 = 24 = = 4 = 13 =
Stuhnuhren mit Wecker	1 = 24 = = 3 = 20 =
Rahmenuhren mit mannichfaltiger Verzierung u. Glasrahmen	2 = 24 = = 3 = 20 =
dito größere	3 = 20 = = 4 = 8 =
Große Federkraft-Rahmen-Uhren, ohne Gewichte gehend,	4 = 18 = = 5 = 20 =

Sämmtliche Uhren sind abgezogen und gleich gangbar und wird auf Verlangen für deren Güte garantirt.

Jakob Schuster.

Geht Bairisch-Bier (Culmbacher),

anerkannt als das schönste und kräftigste, empfiehlt in neuer Zufendung und verkaufe solches in Seidel, Flaschen, kleinen und großen Gebinden billigst.

C. J. Scharre, „zur Börse“.

In meinem Lokal wird nur auf Eis liegendes Bier verabreicht.

Einem neuen Transport echt Steiermärker Zensen empfang und empfiehlt zur bevorstehenden Erndte

Otto Geisel,

früher Wegner'sche Eisenwaarenhandlung, nahe am Markt.

Alle Sorten Schuppen und Spaten, sowie alle Sorten Zimmermanns-Schneide-Werkzeuge, für welches Garantie geleistet wird, empfiehlt

Otto Geisel.

Altes Eisen

kauft zum höchsten Preise

Otto Geisel.

Beste westphälische Märzsinken empfang und empfiehlt

Carl Kramm,

gr. Ulrichsstraße Nr. 13.

Gekrauste Kopfhaare,

à H 7 $\frac{1}{2}$, 8 $\frac{3}{4}$ und 10 \mathcal{S} , in \mathcal{G} billiger, bei Heinrich Keil, große Klausstraße.

Bergleute

finden dauernde Arbeit auf der Braunkohlen-grube Pauline bei Zscherben. Reflectirende mögen sich dort beim Steiger Schaaf oder bei Unterzeichnetem bald melden.

Halle, im Juli 1851.

G. Spiegel,

Zaubergasse Nr. 1775.

Zwei fette Kühe stehen in der Böllberger Mühle zum Verkauf.

Zum Sternschießen Sonntag den 13. Juli ladet ergebenst ein

C. Horn in Zwintschöna.

Maille.

Heute, Freitag, den 11. c. Abends 6 Uhr großes Horn-Concert.

W. Bügler.

Familien-Nachrichten.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage geschlossene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden hierdurch an.

Alt-Scherbich bei Schkeuditz, den 10. Juli 1851.

Carl Sachse,
Rosalie Sachse geb. Jäger.

Todes-Anzeige.

Nach kurzen aber schweren Leiden starb unsere geliebte Tochter Bianta im Alter von 5 Jahren und 5 Tagen. Dies Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Halle, d. 10. Juli 1851.

C. Curstädt und Frau.

Marktberichte.

Halle, den 10. Juli.

Weizen 1 \mathcal{R} 20 \mathcal{S}	-	2 bis 2 \mathcal{R} 2 \mathcal{S}	6 \mathcal{S}
Roggen 1 = 15 =	-	1 = 21 =	3 =
Gerste 1 = 3 =	9 =	1 = 10 =	-
Hafer - = 27 =	6 =	1 = 3 =	9 =

Gebauer-Schwetsche'sche Buchdruckerei in Halle.

Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 318.

Halle, Freitag den 11. Juli
Zweite Ausgabe.

1851.

Der Vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$ Sgr., durch die resp. Post-Anstalten nur 26 $\frac{1}{4}$ Sgr.

Die auswärtigen Bestellungen auf unsere Zeitung bitten wir bei den Königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallischer Courier bei Schwetschke

zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Aufendungen v. unter der Adresse:

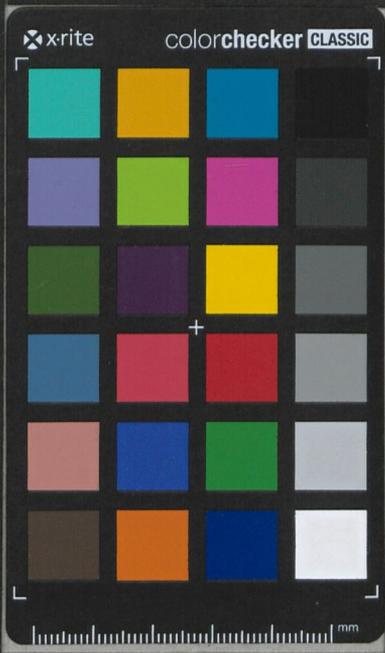
An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)

an uns gelangen lassen zu wollen.

Deutschland.

(Fortsetzung des Artikels über Friedrich)

Halle, d. 9. Juli
den Großen.) Wir
hättnisses Friedrich's
Verhältniß näher, da
heit gerathen zu sein
Schriftstellers zu dem
der Geschichte Friedrich
ling sprach Friedrich a
holte, daß Voltaire
derts sei. Es ist beka
chem Friedrich eine so
steflenlos war, daß den
Mängel sich beigefelst
Der berühmte Schriftst
harrlichster Anstrengung
toritätsglaubens im poli
glänzende Werke der Po
gleich einen ungezügelt
Schriftstellereifersucht
glückliche Mischung so g
und stärker beklagt als
König über diese Mäng
taire's überdies immer
dem Kerne der großarti
bührte. Friedrich huld
das er kurz vor Voltair
aller Toleranz" unverä
mit Voltaire in Briefwe
fer bei seinen literarisch
lud er auf einer Reise n
kunst ein und schrieb da
"stets am Herzen lagen
äußerte Friedrich den W
haben; am 25. Juni
"Wenn Sie nach diesem
"verspreche ich Ihnen ein
"zufrieden sein werden; besonders aber, daß Sie vor den Kaba
"len und Verfolgungen der Frömmlinge gesichert sein
"sollen." Erst im Jahre 1750 wurde Friedrich's Wunsch erfüllt,
"doch nach wenigen Jahren schon löste sich das Band der persön
"lichen Verbindung in schroffer Weise. Die oben erwähnten Eigen
"schaften Voltaire's erregten die Unzufriedenheit Friedrich's im höchsten
"Maße und führten die Entfernung Voltaire's herbei. Doch nicht
"lange darauf hatte Friedrich's große Seele dieses Zerrwürfnis in völ
"lige Vergessenheit verlenkt und das frühere freundschaftliche Verhältniß
"dauerte ununterbrochen bis zu Voltaire's Tode fort. Schrieb doch
"der unvergeßliche König ein: "Ich lese die Betrachtungen des Kai
"sers Marc Antonin, der mich lehrt, ich sei in der Welt, meinen
"Beleidigern zu verzeihen, nicht aber meine Macht zu ihrer Unter
"drückung anzuwenden." Friedrich machte in seiner Correspondenz
"mit Voltaire denselben zum Vertrauten in den verschiedenartigsten
"Angelegenheiten. Einige Stellen aus diesem Briefwechsel, welche
"auch von der höchsten Achtung gegen Voltaire Zeugnis ablegen, mö
"gen hier folgen. So schreibt Friedrich im Jahre 1766:



"Ich halte die Arbeiten unsrer neuen Philosophen für sehr nütz
"lich, denn man muß die Menschen dahin bringen, daß sie sich des
"Fanatismus und der Intoleranz schämen. Man dient der Mensch
"heit, wenn man jene grausamen und schrecklichen Thorheiten be
"kämpft, welche unsere Vorfahren in reisende Thiere verwandelten.
"Durch Zerstörung des Fanatismus vertröndet man die schädlichste
"Quelle der Zwistigkeiten und Feindschaften, welche dem Gedäch
"tnisse von Europa noch gegenwärtig sind, und deren blutige Spu
"ren man bei allen Völkern wahrnimmt. u."

Im Jahre 1770:
"Ich reise nach Schlesien, und werde den Kaiser sehen, der mich
"in seinem Lager in Mähren eingeladen hat. Dieser Fürst ist lie
"benswürdig und verdienstvoll, schätzt Ihre Werke, liest sie, so viel
"er kann, ist nichts weniger als abergläubig; mit einem Wort:
"ein Kaiser, wie Deutschland lange Zeit keinen gehabt hat. Wir
"sind Beide die Ignoranten und Barbaren nicht, aber das ist
"der Grund, sie auszurotten. u."

Seine Hauptbeschäftigung besteht darin, daß ich in den Pro
"zessen, zu deren Beherrschung mich der Geburtszufall gemacht hat,
"Unwissenheit und die Vorurtheile bekämpfe, die Köpfe auf
"zurichte, die Sitten anbaue und die Leute so glücklich zu machen
"strebe, als es sich mit der menschlichen Natur verträgt, und als
"die Mittel erlauben, die ich darauf verwenden kann. u."

"Ich habe von meiner Kindheit an die Künste, die schönen und
"höheren Wissenschaften geliebt, und wenn ich etwas zu ihrer
"Vervollkommenheit beitragen kann, so thue ich es mit allem Eifer,
"sofern ich nur fähig bin; denn ohne sie giebt es ja in dieser Welt kein
"großes Glück. u. Dafür, daß Sie Antheil an dem Kinde neh
"men, das uns geboren ist*, danke ich Ihnen. Ich wünsche, er
"soll die Eigenschaften haben, die er haben soll, und, anstatt eine
"Belastung der Menschheit zu sein, ihr Wohlthäter werden. u."

Im Jahre 1773:
"Der Mensch hängt ganz von der Zeit ab, in der er
"auf die Welt kommt. Ich bin freilich zu früh hineingeschickt wor
"den, indeß bedaure ich das nicht; habe ich doch Voltaire ge
"sehen. u."

Im Jahre 1774:
"Glauben Sie mir indeß, ich bin überzeugt, daß es vor mei
"ner Existenz sehr gut auf der Welt ging, und daß es eben so sein
"wird, wenn ich wieder mit den Elementen vermischt bin, aus de
"nen mich die Natur zusammengesetzt hat. Was ist der Mensch?
"Ein Individuum gegen die Menge Wesen, welche diesen Erdball
"bevölkern. Man findet Fürsten und Könige im Ueberfluß auf
"demselben, aber nur selten Virgile und Voltaire. u."

"D, wie nützlich sind doch die schönen Wissenschaften für die
"Menschheit! sie geben Erholung nach den Arbeiten des Tages,
"zerstreuen auf eine angenehme Art die politischen Dünste, die den
"Kopf einnehmen, machen den Geist milder, geben sogar dem weib
"lichen Geschlechte Vergnügen, trösten die Betrübten und sind end
"lich die einzigen noch übrigen Freunde für den, der sich schon un
"ter der Last des Alters krümmt, und sich dann glücklich schätzt,
"daß er ihnen in seiner Jugend Geschmack abgewonnen hat. Meine

* Der nachherige König Friedrich Wilhelm III.